



Grußwort

von

**Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**

**anlässlich der 18. Hauptversammlung der Domowina
am 25. März 2017 in Hoyerswerda**

Ich danke Ihnen sehr herzlich für die Einladung nach Hoyerswerda zu der heutigen Hauptversammlung der Domowina und die Gelegenheit, mich mit einem Grußwort an die hier Versammelten wenden zu können. Es freut mich, gerade bei dieser Hauptversammlung in Hoyerswerda anwesend zu sein, da mir bewusst ist, dass die Stadt Hoyerswerda für die Domowina eine besondere Bedeutung hat. Sie ist schließlich die Stadt, in der die Domowina im Jahr 1912 gegründet wurde. Dementsprechend war Hoyerswerda auch der passende Ort für die Festveranstaltung im Jahr 2002 zum 90. Jahrestag der Gründung der Domowina und für die Feierlichkeiten anlässlich ihres 100-jährigen Gründungsjubiläums im Jahr 2012. Dieses Jahr ist Hoyerswerda nun also auch Tagungsort der Hauptversammlung. Dass die Domowina ihre Hauptversammlungen nicht einfach an ihrem Sitz in Bautzen abhält, sondern dafür immer wieder andere Orte im sorbischen Siedlungsgebiet auswählt, kann zur Sichtbarkeit und Wahrnehmung der Sorben in der Öffentlichkeit nur positiv beitragen.

Die Hauptversammlung steht diesmal ganz im Zeichen der Wahl eines neuen Bundesvorstandes der Domowina für die Jahre 2017 bis 2021. Als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten wahre ich dabei selbstverständlich strikte Neutralität und so bitte ich meine nachfolgenden Worte auch nicht als Parteinahme für irgendeine Kandidatin oder irgendeinen Kandidaten für die heute anstehenden Wahlen aufzufassen.

Ich möchte das Ende der Amtszeit des amtierenden Bundesvorstandes nämlich gerne zum Anlass nehmen, um mich beim gesamten Bundesvorstand, aber auch bei allen Mitarbeitern und Mitgliedern der Domowina für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit zu bedanken. Die Bedeutung der Arbeit der Domowina als Dachverband sorbischer Verbände und Vereine der Ober- und Niederlausitz für die Erhaltung und Förderung der sorbischen Sprache und Kultur kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Durch ihre vielfältigen Tätigkeiten bietet die Domowina den Sorben wirklich eine „Heimat“, wie es dieser sorbische Begriff sprachlich so schön zum Ausdruck bringt. Und wie wir alle wissen, ist der Begriff der Heimat auch in einer globalisierten Welt nicht obsolet, sondern spielt eine wichtige Rolle für die eigene Identität.

Über ihre Aufgaben bei der Pflege und Förderung der sorbischen Sprache, Traditionen und Kultur hinaus ist die Domowina aber auch als politische Interessenvertretung des sorbischen Volkes aktiv. Sie vertritt dessen Interessen sowohl in der Öffentlichkeit als auch gegenüber Institutionen auf allen staatlichen Ebenen. Dadurch trägt sie ebenfalls in maßgeblicher Weise zur öffentlichen Wahrnehmung und dauerhaften Erhaltung der sorbischen Kultur bei.

Die Domowina wirkt aber nicht nur segensreich für das sorbische Volk. Auch innerhalb der Gruppe der vier in Deutschland anerkannten nationalen Minderheiten kommt der Domowina eine besondere Aufgabe zu. Sie beantragt nämlich die Fördermittel des Bundes für das Minderheitensekretariat in Berlin, das als Verbindungsstelle der Verbände der anerkannten autochthonen nationalen Minderheiten in Deutschland zu den Verfassungsorganen Bundestag, Bundesrat und Bundesregierung die Vertretung der gemeinsamen Interessen der vier nationalen Minderheiten in Deutschland gegenüber diesen Organen wahrnimmt. Geleitet wird das Minderheitensekretariat übrigens auch von einer Sorbin, Frau Judith Walde.

Das vergangene Jahr war für die Sorben durchaus ein besonderes Jahr. Am 22. Oktober 2016 hat die Stiftung für das sorbische Volk ihr 25-jähriges Jubiläum mit einem sehr schönen Festakt in Cottbus gefeiert.

Sozusagen passend zum Jubiläumsjahr wurde zudem im Februar 2016 das Dritte Abkommen über die gemeinsame Finanzierung der Stiftung für das sorbische Volk vom Bundesminister des Innern und den Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg und des Freistaates Sachsen unterzeichnet. Mit dem Finanzierungsabkommen sind die Mittel für die Stiftung noch einmal deutlich – nämlich um rund 1,8 Millionen Euro jährlich – erhöht worden. Dass eine solche Erhöhung der Mittel für die Stiftung in Zeiten erhöhter Ausgaben infolge der Flüchtlingskrise möglich war, ist ein beachtliches Bekenntnis des Bundes und der Länder Brandenburg und Sachsen zu ihrer gemeinsamen Verantwortung für die sorbische Sprache und Kultur.

Gerade die Sprache spielt eine entscheidende Rolle für die eigene Identität. Eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre wird es deshalb sein, die sorbische Sprache auch für die junge Generation attraktiv zu

halten. Nur wenn die sorbischen Jugendlichen die sorbische Sprache als selbstverständlichen Bestandteil ihres Alltags begreifen, werden sie sie durch ihren täglichen Gebrauch dauerhaft als lebendige Sprache erhalten und die sorbische Kultur immer wieder neu mit Leben füllen. Dies ist sicherlich gerade in der heutigen Zeit der Globalisierung eine große Herausforderung, vor der nicht nur das sorbische Volk steht, sondern die alle Sprechergruppen von Minderheiten- und Regionalsprachen gleichermaßen betrifft.

Die Notwendigkeit der Pflege der sorbischen Sprache für den Erhalt der sorbischen Identität und Kultur ist auch der Bundesregierung bewusst. Damit es gelingt, gerade auch die jungen Sorbinnen und Sorben an die sorbische Sprache zu binden, hat auch der Bund im Jahr 2016 Haushaltsmittel für die Unterstützung von Maßnahmen zur Förderung der sorbischen Sprache in den digitalen Medien bereitgestellt. Diese der Stiftung für das sorbische Volk zur Verfügung stehenden Mittel sollen verteilt über mehrere Jahre dafür genutzt werden, das Sorbische in den neuen Medien so zu verankern, dass die sorbischsprachige Bevölkerung nicht auf die deutsche Sprache ausweichen muss, um etwa in den sozialen Netzwerken aktiv zu sein.

Mein Eindruck in diesem Zusammenhang ist: das sorbische Volk ist bei aller Pflege seiner alten Trachten, Osterbräuche und anderen Traditionen heute eine moderne und lebendige Gemeinschaft, der sich auch die Angehörigen der jüngeren Generation verbunden fühlen.

Es ist schön zu sehen, dass in den letzten Jahren zahlreiche jüngere Personen Verantwortung in den sorbischen Institutionen übernommen haben. Das fängt zum Beispiel beim Vorsitzenden der Domowina an. Herr Dawid Štatnik hat den Verband von Anfang an mit großem Respekt vor der über lange Zeit gewachsenen Tradition der Domowina, aber auch mit neuen Ideen engagiert geführt. Bereits zum zweiten Mal bekleidet er nun das jährlich zwischen den einzelnen autochthonen nationalen Minderheiten in Deutschland wechselnde Amt des Vorsitzenden des Minderheitenrates und ist mir dabei ein konstruktiver und verlässlicher Gesprächs- und Kooperationspartner. Aber auch in der Stiftung für das sorbische Volk sind Vertreter der jüngeren Generation der Sorben inzwischen in verantwortlicher Position – als Stiftungsdirektor, als Stiftungsratsvorsitzende und als Mitglied im Stiftungsrat. Auch der jüngeren Ge-

neration liegen demnach die sorbischen Belange sehr am Herzen, und sie ist bereit, sich aktiv für sie einzusetzen. Dies stimmt mich optimistisch, dass die sorbische Sprache und Kultur auch in Zukunft lebendig bleiben.

Ich möchte Sie deshalb von Herzen ermuntern, auf diesem Weg weiterzugehen, denn wie bereits mein Vorgänger im Amt anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums der Domowina im Jahr 2012 gesagt hat: die Sorben tun Deutschland gut, weil sie uns lehren, dass Gemeinschaft in Vielfalt möglich und bereichernd ist. In diesem Sinne wünsche ich der Domowina alles Gute für die Zukunft und einen erfolgreichen Verlauf der heutigen Hauptversammlung.